

# Dem Nichtmenschlichen begegnen durch kollaboratives spekulatives Schreiben im Rahmen einer posthumanistischen Literaturdidaktik

---

Yasemin Dayıođlu-Yücel

## Abstract

*Nicola Mitterer stützt ihr Konzept der responsiven Literaturdidaktik auf die Phänomenologie des Fremden des Philosophen Bernhard Waldenfels. Für die Literaturdidaktik eröffnen sich dadurch neue Felder im Umgang mit Alterität, die über bisherige Konzepte der interkulturellen Literaturdidaktik hinausgehen. Sie ermöglichen Nichtmenschliches aller Art mit einzubeziehen, auch im konkreten Unterrichtsgeschehen, und knüpfen damit an posthumanistische Konzepte an. Dieser Beitrag geht davon aus, dass eine zeitgemäße Literaturdidaktik sich auch mit nichtmenschlichen Inter- bzw. Intra-Aktionen (Barad) beschäftigen muss. Das spekulative kreative Schreiben wird als Methode dafür vorgestellt, sich aus menschlicher Perspektive dem Nichtmenschlichen zu nähern und dabei das Spannungsfeld zwischen Verstehen und Nichtverstehen auszutarieren.*

## I. Einleitung

Diesem Beitrag liegt die Überzeugung zugrunde, dass eine zeitgemäße Literaturdidaktik sich auch mit nichtmenschlichen Inter- bzw. (nach Barad) Intra-Aktionen<sup>1</sup> beschäftigen muss. Im Zuge des *material turn* und des Posthumanismus ist das (aktive) Mitwirken von Gegenständen wie Infrastruktur und Hilfsmitteln an Prozessen wie dem Unterrichtsgeschehen stärker in den Vordergrund gerückt. Diese nichtmenschlichen Faktoren gelten als den menschlichen Faktoren gleichwertig an Produktions- und immer mehr auch Rezeptionsprozessen beteiligt.<sup>2</sup>

- 
- 1 Vgl. Barad, Karen (2007): *Meeting the Universe Halfway. Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*. Durham u.a.
  - 2 Vgl. etwa: Snaza, Nathan; Weaver, John (Hg.) (2016): *Posthumanism and Educational Research*. London. Taylor, Carol A.; Hughes, Christina (Hg.) (2016): *Posthuman Research Practices in Education*. Basingstoke. Dobrin, Sidney I. (Hg.) (2015): *Writing Posthumanism. Posthuman Writing*. South Carolina.

In *Posthuman Ecologies* fassen Rosi Braidotti und Simone Bignall die Dringlichkeit einer posthumanistischen Akzentuierung mit Blick auf die Beschränkung der menschlichen Erfahrung und des menschlichen Wissens zusammen:

[T]here is an urgent need for new thinking about the differential nature of human influences in complex interactional systems, and about the nature of such systems and of agency within them, when such phenomena are conceived in nonanthropocentric ways. [...] How can human thought adequately conceive nonhuman temporality and spatiality? What are the nature, value and impact of nonhumanist productivity in natural, social and economic systems? What is a posthuman system of language, or of perception and subjectivity? How would a posthuman sensibility transform legal, political and educational systems?<sup>3</sup>

Im Folgenden wird zunächst die responsive Literaturdidaktik nach Mitterer<sup>4</sup> vorgestellt, die über Waldenfels' Konzept der radikalen Fremdheit einen literaturdidaktischen Anknüpfungspunkt an die Fremdheit des Nichtmenschlichen ermöglicht. Am Beispiel von Herta Müllers *Collagen*<sup>5</sup> als radikal fremde und durch das Zusammenwirken von menschlichen und nichtmenschlichen Faktoren kollaborativ entstandene Artefakte wird Karen Barads Idee der Intra-Aktion erschlossen. Ein erneut an Waldenfels anschließender Exkurs in die Objekt-orientierte Ontologie nach Graham Harman<sup>6</sup> widmet sich der Frage nach den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Annäherung an das Nichtmenschliche. Vor diesem Hintergrund wird das kollaborative spekulative Schreiben als eine besonders geeignete Methode dafür präsentiert, sich aus menschlicher Perspektive dem Nichtmenschlichen<sup>7</sup> zu nähern und dabei das Spannungsfeld zwischen Verstehen und Nichtverstehen auszutarieren. Die Grundlagen für diese Methode bauen auf Donna Haraways *speculative fabulation*<sup>8</sup> und Marilyn M. Coopers *enchantment ontology*<sup>9</sup> auf. Beiden geht es um das Entwerfen von nachhaltigen artenübergreifenden Welten. Abschließend

---

3 Braidotti, Rosi; Bignall, Simone: *Posthuman Ecologies. Complexity and Process after Deleuze*. London u.a., S. 4.

4 Vgl. Mitterer, Nicola (2016): *Das Fremde in der Literatur. Zur Grundlegung einer responsiven Literaturdidaktik*. Bielefeld.

5 Vgl. Müller, Herta (2005): *Die blassen Herren mit den Mokkatassen*. München.

6 Vgl. Harman, Graham (2017): *Object-Oriented Ontology. A New Theory of Everything*. London.

7 Donna Haraway kritisiert am Ausdruck *nichtmenschlich*, dass sich darin eine zu starke Orientierung an der menschlichen Norm manifestiere. Vgl. Haraway, Donna J. (2016): *Staying with the Trouble. Making Kin in the Chthulucene*. Durham u.a., S. 43. Im Rahmen dieses Artikels verwende ich den Ausdruck *nichtmenschlich*, da es mir vor allem um den Umgang mit dem Nichtverstehen und dem radikal Fremden geht.

8 Vgl. ebd.

9 Vgl. Cooper, Marilyn M. (2019): *The Animal Who Writes. A Posthumanist Composition*. Pittsburgh.

wird an das Entwerfen dieser Welten im Deutschunterricht angeknüpft, indem die kulturökologische Literaturdidaktik nach Grimm und Wanning<sup>10</sup> als mögliche Grundlage für eine im deutschsprachigen Raum noch zu entwickelnde posthumanistische Literaturdidaktik vorgestellt wird.

## II. Radikale Fremdheit, responsive Literaturdidaktik und die Fremdheit des Nichtmenschlichen

Nicola Mitterer stützt ihr Konzept der responsiven Literaturdidaktik auf die Phänomenologie des Fremden des Philosophen Bernhard Waldenfels. Anders als viele interkulturelle Ansätze, in denen das gegenseitige Verständnis trotz Fremdheit als wichtiger Zielpunkt definiert wird, repräsentiert das radikal Fremde das nicht zu Verstehende. Radikal Fremdes nach Waldenfels »ist genau das, was durch keine subjektiven Erwartungen und durch keine transsubjektiven Möglichkeitsbedingungen vorweggenommen werden kann.«<sup>11</sup> Für die Literaturdidaktik eröffnen sich dadurch neue Felder im Umgang mit Alterität, die über bisherige Konzepte der interkulturellen Literaturdidaktik hinausgehen. Sie ermöglichen Fremdes aller Art mit einzubeziehen, auch im konkreten Unterrichtsgeschehen – bei Mitterer etwa am Beispiel der »Begegnung mit dem Text«.<sup>12</sup> So verstanden und auf den Leseprozess übertragen, gleicht die »Begegnung mit dem Text« der Begegnung mit einem Menschen<sup>13</sup> oder auch etwas Nichtmenschlichem: »Die Begegnung mit dem Text ähnelt der Begegnung mit einem lebendigen Gegenüber und weist Parallelen zu anderen Prozessen der Sinnfindung – etwa in der zwischenmenschlichen Kommunikation – auf, auch wenn sie diesen nicht äquivalent ist.«<sup>14</sup>

Der Text erscheint sowohl in seiner Körperlichkeit<sup>15</sup> als auch in seiner diskursiven Einbindung als »sinnstiftendes Gewebe«<sup>16</sup> fremd. Die Begegnung mit dem radikal Fremden nach Waldenfels lässt sich somit ausweiten auf die Fremdheit des Nichtmenschlichen, das in seiner materiellen Form und Bedeutung als das radi-

10 Vgl. Grimm, Sieglinde; Wanning, Berbeli (2016): Kulturökologie und Literaturdidaktik. Beiträge zur ökologischen Herausforderung in Literatur und Unterricht. Göttingen.

11 Waldenfels, Bernhard (2006): Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden. Frankfurt a.M., S. 30.

12 Mitterer (2016): Das Fremde in der Literatur. S. 85.

13 Vgl.: »Der Text als ein lebendiges, sinnstiftendes Gewebe, das nicht einfach in vorgefertigte Sprachstrukturen »rückübersetzt« werden kann, ist kein »Gegenstand«, mit dem zweckmäßig verfahren werden könnte, ohne dass dabei ethische Grenzen verletzt würden.« Ebd., S. 47.

14 Ebd., S. 273.

15 Vgl. ebd., S. 87f.

16 Ebd., S. 47.

kal Fremde erscheint, in das der Mensch sich nicht *hineinversetzen* kann, und beim Versuch, dies zu tun, anthropomorphisierend verfährt.

Mitterer betitelt ihre Literaturdidaktik als *responsiv*, womit sie ein Sich-Einlassen auf die unmittelbare Fremdheit des Textes meint, bevor dieser durch Kontextwissen in einen bestimmten Interpretationsrahmen gehoben wird. Die Rezipient\*innen antworten somit zunächst auf die affektiven Reize, die von der Begegnung mit dem Text ausgehen, indem sie ihre Irritationen und ihr Nichtverstehen zum Ausdruck bringen. Für Mitterer ermöglicht gerade das Sich-Einlassen auf das radikal Fremde eines Textes das unmittelbare ästhetische Erleben.

Eine Haltung der »Responsivität« bedeutet eine bewusste sekundäre Positionierung des Eigenen, das sich von seiner (imaginierten) Souveränität zeitweilig löst und sich dem Fremden, das der literarische Text darstellt, überlässt. Daraus ergibt sich die Haltung eines paradoxen »antwortenden Fragens«, wobei die Fragen vom Text her kommen und die Antworten das Gegenteil einer Beantwortung sind.<sup>17</sup>

Insgesamt identifiziert Mitterer drei Phasen einer responsiven Literaturdidaktik. Die Phase des »Pathos«, die Phase der »Utopie und Theorie« und die Phase der »allgemeintheoretischen Applikation und des kreativen Antwortens«. Die erste Phase umfasst die nicht gelenkte und unmittelbare Begegnung mit dem Text, das Zulassen der Affekte und eine »Reaktion auf das Fremde des Textes (abwehrend oder affirmativ)«. Diese Phase wird auch als »Phase des Staunens« bezeichnet. In der zweiten Phase der »Utopie und Theorie« sollen die »Aufmerksamkeit für das Fremde und Neue, das der Text darstellt«, geschult und die eigenen Eindrücke diesbezüglich in Worte gefasst werden. Es folgen erste Vermutungen in Form von »Thesen/Theorien« zum Text. In der dritten Phase der »allgemeintheoretischen Applikation und des kreativen Antwortens« wird der Kontext des Textes erarbeitet und die vom Text aufgeworfenen Fragen werden kreativ beantwortet.<sup>18</sup>

Im Vordergrund steht somit nicht der Erwerb von Wissen, sondern die Konfrontation mit dem Nichtwissen bzw. Fremden und den eigenen Reaktionen auf beides. Darauf folgt die kreative Auseinandersetzung mit dem Nichtwissen sowie das kreative Spekulieren über das Unbekannte, das erst nach diesem Prozess durch Recherchen in bekannte Kontexte eingeordnet wird. Durch dieses Verfahren, in dem viel Wert auf das eigene affektive Erfahren in der Begegnung mit einem fremden Text gelegt wird, wird das Ästhetische des Textes ebenfalls in den Vordergrund gehoben. Bevor es um das Verstehen geht, geht es somit um die durch das ästhetische Produkt ausgelösten affektiven Reaktionen und die eigene Auseinandersetzung damit.

---

17 Ebd., S. 274.

18 Ebd., S. 95.

Das spekulative Element der responsiven Literaturdidaktik ist der »Möglichkeitssinn«, den Mitterer wie Waldenfels der Motivwelt aus Musils *Mann ohne Eigenschaften* entnimmt und der diese Didaktik thematisch und methodisch an das Verfahren des spekulativen Schreibens, das diesem Beitrag zugrunde liegt, anbindet. Nach Mitterer ist

[e]in erhofftes Ergebnis eines responsiven Literaturunterrichts [...] die Entwicklung von »Möglichkeitssinn«. Dieser bezeichnet die Fähigkeit, die Begegnung mit einem (literarischen) Kunstwerk als ein Widerfahrnis zu erleben, das Sinn stiftet und der Rezipientin die Möglichkeit bietet, tatsächlich »Neues« zu denken und zu fühlen, das den bisherigen Erfahrungs- und Wissenshorizont überschreitet. Die Voraussetzung des Möglichkeitssinns ist, wie Musil es im *Mann ohne Eigenschaften* näher ausführt [...], die Anerkennung einer (noch) nicht realisierten – und möglicherweise auch abstrus erscheinenden – Idee als der Realität gleichwertig. Das bedeutet eine Anerkennung fiktionaler Welten als eines »Bedeutungsreservoirs« für die Wirklichkeit.<sup>19</sup>

### III. Herta Müllers Collagen als radikal fremde und kollaborative Texte

Herta Müllers Collagen, etwa in dem Band *Die blassen Herren mit den Mokkatassen*<sup>20</sup> eignen sich besonders gut, um die Aspekte *kulturelle Fremdheit*, *radikale Fremdheit* und das kollaborative spekulative Schreiben miteinander in Verbindung zu bringen. Im literarischen Werk der rumäniendeutschen Schriftstellerin, der 2009 der Nobelpreis für Literatur verliehen wurde, geht es häufig um die Repressionen in Diktaturen. Ihre Collagen, in denen sie kurze Texte aus ausgeschnittenen Textschnipseln zusammenstellt und mit ebenfalls ausgeschnittenen Bildern untermalt, stehen dazu scheinbar in einem Kontrast, da sie die spielerische Seite von Kunst in den Vordergrund heben. Sie entziehen sich einer eindeutigen Interpretation. So ist es sowohl möglich, die Collagen im Sinne des *L'art pour l'art* zu lesen als auch im thematischen Kontext des Prosawerks der Autorin. Helga Mitterbauer sieht »Müllers zentrales Thema – die Traumatisierung durch Terrorregimes« – gerade »durch die angewandten Verdichtungs- und Verfremdungstechniken« zum Ausdruck gebracht.<sup>21</sup> Der kulturell fremde Blick, der in den Werken Müllers häufig eingenom-

19 Ebd., S. 275.

20 Müller (2005): *Die blassen Herren mit den Mokkatassen*.

21 Mitterbauer, Helga (2011): Ästhetische Hybridisierung: Verfremdungstechniken in Herta Müllers *Die blassen Herren mit den Mokkatassen*. In: *Gegenwartsliteratur: A German Studies Yearbook*, Bd. 10, S. 75.

men wurde – etwa in *Reisende auf einem Bein*,<sup>22</sup> in dem die Fremdheit der Protagonistin Irene in Berlin ein wichtiges Motiv darstellt –, kann ebenfalls auf die Collagen übertragen werden.

Abbildung 1



Quelle: Müller (2005): *Die blassen Herren mit den Mokkatassen*, o.S. [13].

Wendet man den Blick von der Rezeptions- auf die Produktionsseite, zeigt sich die Interaktion der Schnipsel mit der Autorin, während der sich die Texte wie »von

22 Müller, Herta (1989): *Reisende auf einem Bein*. Berlin. In diesen Text wurden bereits Collagen aufgenommen.

selbst« schreiben.<sup>23</sup> Damit werden Assoziationen an das automatische Schreiben (*écriture automatique*) geweckt. Mitterbauer liest aus den Selbstaussagen Müllers<sup>24</sup> dennoch heraus, dass die Autorin »allein bestimmt«, wann die Collagen vollständig seien.<sup>25</sup> Darin macht Mitterbauer gerade einen Unterschied zur *écriture automatique* aus. In ihrer Vorstellung des Miteinanders von Schnipseln und Künstlerin behält die Künstlerin die Oberhand, wohingegen Herta Müller selbst aussagt, dass man »dem Willen des Surrealen gehorchen«<sup>26</sup> müsse. In Müllers Beschreibungen zum Entstehungsprozess ihrer Collagen wird das Machtverhältnis also umgekehrt: »Die Wörter diktieren, was zu geschehen hat, man folgt einer genauen Mathematik bis hinein in die luftige Überrumpelung der Realien durch die Metapher. Die erfundenen Wörter holen Luft [...] Sie schnappen sich das, was sie brauchen. Und was sie sich nicht gefallen lassen können, das lehnen sie ab.«<sup>27</sup>

Sowohl in der Beschreibung von Müller als auch in der Beschreibung von Mitterbauer haben die Schnipsel *agency* (Handlungsmacht) über sich selbst, es herrschen allerdings unterschiedliche Machtverhältnisse zwischen den am Prozess Beteiligten (Schriftstellerin und Schnipsel) vor. Im Gegensatz dazu möchte ich vorschlagen, den Entstehungsprozess der Collagen als eine Intra-Aktion im Sinne von Karen Barad zu verstehen, an der menschliche und nichtmenschliche Agenzien<sup>28</sup> gleichberechtigt beteiligt sind. Erst in der Intra-Aktion entsteht Barad zufolge somit eine gemeinsame *agency*.

#### IV. Schreiben in Intra-Aktion

Marilyn M. Cooper hat sich in *The Animal Who Writes. A Posthumanist Composition* mit dem Schreiben im Kontext von Posthumanismus, *new materialism* und der Prozess- theorie auseinandergesetzt. Als Fortführung der menschlichen Fähigkeit zur Imagination und Archivierung des Imaginierten kann das Schreiben nach Iser als an-

23 Mitterbauer (2011): Ästhetische Hybridisierung. S. 82.

24 Sie bezieht sich hier vor allem auf den Beitrag *Gelber Mais und keine Zeit*. Vgl. Herta Müller (2010): *Gelber Mais und keine Zeit*. In: *Text und Kritik*. Oskar Pastior, H. 186, S. 15-26.

25 Mitterbauer (2011): Ästhetische Hybridisierung. S. 84.

26 Müller (2010): *Gelber Mais und keine Zeit*. S. 21, zit.n. Mitterbauer (2011): Ästhetische Hybridisierung. S. 85.

27 Müller (2010): *Gelber Mais und keine Zeit*. S. 21, zit.n. Mitterbauer (2011): Ästhetische Hybridisierung. S. 82.

28 Ich verwende an dieser Stelle *Agenzie*, da es mir zunächst eine grammatische Möglichkeit zur Benennung ermöglicht, denn im Deutschen kann das einzelne ›Nichtmenschliche‹ nicht substantiviert werden.

thropologische Konstante<sup>29</sup> beschrieben werden. Allerdings wird es (entgegen der humanistischen Vorstellung) nicht als autonomer, rein menschlicher Akt betrachtet, sondern als ein Prozess, in dem menschliche und nichtmenschliche Agenzien zusammenwirken: »Agents of writing are not just human animals but all living and nonliving entities and increasingly technologies.«<sup>30</sup> Der schreibende Mensch ist in dieser Vorstellung Teil einer Assemblage<sup>31</sup> (nach Cooper, die sich auf Latour bezieht) oder (mit Barad) eines *apparatus*. Während Latour von einer Zusammenarbeit von menschlichen und nichtmenschlichen Entitäten in einem Netzwerk ausgeht, erfolgt die Trennung in Entitäten für Barad erst im spezifischen Miteinander, der Intra-Aktion.<sup>32</sup> Als promovierte Physikerin stützt sie ihre Theorie des agentuellen Realismus auf physikalische Experimente und erklärt auf der Basis dieser Experimente, dass zu untersuchende Objekte sich erst in der Intra-Aktion manifestieren und nicht unabhängig voneinander existieren. Menschen sind demnach nicht die Handelnden, die Laborversuche durchführen oder, wie für diesen Beitrag maßgeblich, schreiben. Ein *apparatus* vereint Materie und Diskurse und erzeugt in einem bestimmten Rahmen die Phänomene, die unterschieden werden können, wie den schreibenden Menschen, die Tastatur, den Stift etc.<sup>33</sup>

Erst in diesem (Versuchs-)Rahmen entsteht nach Barad eine gemeinsame *agency* und die einzelnen Agenzien erscheinen als individuelle Entitäten:

Existence is not an individual affair. Individuals do not preexist their interactions; rather, individuals emerge through and as part of their entangled intra-relating. Which is not to say that emergence happens once and for all, as an event or as a process that takes place according to some external measure of space and of time, but rather that time and space, like matter and meaning, come into existence, are iteratively reconfigured through each intra-action, thereby making it impossible

- 
- 29 Iser, Wolfgang (1991): Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie. Frankfurt a.M.
- 30 Cooper (2019): The Animal Who Writes. S. 6.
- 31 In diesem Sinne ließen sich auch Friedrich Kittlers *Aufschreibesysteme* verorten. Vgl. Kittler, Friedrich (1985): *Aufschreibesysteme 1800/1900*. München.
- 32 Für eine genauere Diskussion der Unterscheidung dieser Begriffe bzw. Konzepte vgl. Dayoğlu-Yücel, Yasemin (2021): Theoretical Cross-Fertilization. Barad's Intra-Action and Cross-Cultural Studies. In: Jan Büssers, Anja Faulhaber, Myriam Raboldt u.a. (Hg.): *Gendered Configurations of Humans and Machines. Interdisciplinary Contributions*. Opladen u.a., S. 61-74.
- 33 »(1) apparatuses are specific material-discursive practices (they are not merely laboratory setups that embody human concepts and take measurements); (2) apparatuses produce differences that matter—they are boundary-making practices that are formative of matter and meaning, productive of, and part of, the phenomena produced«. Barad (2007): *Meeting the Universe Halfway*. S. 146.

to differentiate in any absolute sense between creation and renewal, beginning and returning, continuity and discontinuity, here and there, past and future.<sup>34</sup>

So verstanden stellt sich die Frage nicht mehr, ob die Schnipsel oder Herta Müller mehr Handlungsmacht bei der Entwicklung der Collagen haben. Die Handlungsmacht wirkt durch alle am Versuch bzw. Schreibexperiment Beteiligten (ob menschlich oder nichtmenschlich), sie ist nicht an die eine (oder andere) Beteiligte gebunden. Alle materiell und diskursiv bei dem Verfassen von Texten Beteiligten lassen den Text gemeinsam erwachsen.<sup>35</sup> Eine weitere Ebene erreicht das, wenn Computertechnologien angewendet werden. Deren Einwirken in den Akt des Schreibens ist vielfältig und reicht von der Schreibprüfung und Organisation bis zur Entwicklung der Texte durch Texterkennung und automatische Rechtschreibprüfung. Ein markantes Beispiel hierfür ist die Lyrik von Brian Bilston, die mithilfe dieser Anwendungen – oder in ironischer Anspielung auf diese – verfasst wurde. Von seinem Gedicht mit dem Titel *Love in the Time of Cauliflower* sei hier beispielhaft die erste Strophe zitiert:

Please marrow me, my beloved sweetpea,  
so that we may beetroot to our hearts.  
Lettuce have the courgette of our convictions  
and our love elevated to Great Artichoke.<sup>36</sup>

Bezeichnenderweise übertitelt Bilston seine Website mit *Brian Bilston's Poetry Laboetry* und verbindet die Bilder der Poesie mit dem des Labors – zwei Vorstellungen, die im allgemeinen Verständnis widersprüchlich erscheinen. Bilstons *Poetry Laboetry* versinnbildlicht das *entanglement* von schriftsprachlichem Ausdruck, hier insbesondere des künstlerischen, mit dem Künstlichen, das zwar einerseits als Ort des Experimentierens (hier mit Sprache) verstanden werden, andererseits aber auch für die automatische Texterkennung und -korrektur stehen kann. Dem Gedicht *Love in the Time of Cauliflower* wird als (ironische) Erklärung hinzugefügt: »love poem, inadvertently written with auto-carrot switched on«.

Unabsichtlich geschieht das Schreiben mit Hilfsmitteln – sei es ein Stock im Sand, eine Feder auf Pergament oder Finger auf der Tastatur eines digitalen Endgerätes, auf dem die automatische Texterkennung und -korrektur aktiviert ist –

---

34 Ebd., S. ix.

35 Gerade im Kontext der responsiven Literaturdidaktik und des unmittelbaren Verbalisierens der ersten Eindrücke nach der Begegnung mit dem Text bietet es sich an, über die *écriture automatique* als Verfahren nachzudenken, das »unbewusst« stattfinden soll.

36 Bilston, Brian (2017): *Love in the Time of Cauliflower*. In: Brian Bilston's Poetry Laboetry, 18.07.2017. URL: <https://brianbilston.com/2017/06/18/love-in-the-time-of-cauliflower/> [Stand: 01.01.2022].

sicherlich nicht. Wie sehr nichtmenschliche Agenzien schon immer den Schreibprozess mitbeeinflusst haben, ist allerdings erst verstärkt im Zuge von Theorien wie dem *new materialism*, dem Posthumanismus und allgemeiner dem *nonhuman turn*<sup>37</sup> in den Fokus gerückt. Für Cooper, die menschliche Schreibende als »decentered in relational models of assemblages and expression«<sup>38</sup> beschreibt, geht es jedoch nicht nur um die Entstehung des Textes, sondern auch um seine Inhalte und die Ausbildung von »valuable practices of writing«<sup>39</sup> In Texten werden Welten geschaffen, die realweltliche Relevanz haben können.<sup>40</sup>

Inviting students to think seriously about experientially permanent patterns in their society to embrace the possibilities of change and to take responsibility for their part in bringing about changes for the better is very much what Barad calls for in defining responsible intra-acting in the world: »being responsive to the possibilities that might help us flourish« (Barad 396).<sup>41</sup>

Diese Verantwortung<sup>42</sup> gilt nicht nur für das menschliche Miteinander, sondern gerade für das Miteinander und die Bewusstmachung des Verwobenseins von Menschlichem und Nichtmenschlichem: »Responsibility – the ability to respond to the other – cannot be restricted to human-human encounters when the very boundaries and the constitution of the ›human‹ are continually being reconfigured.«<sup>43</sup>

Im Rahmen dieses Beitrages besonders hervorzuheben ist, dass es Cooper in ihrer *enchantment ontology* nicht um epistemisches Schreiben geht. Nicht das durch den Schreibprozess ermöglichte Verstehen steht im Vordergrund, sondern die Entfesselung der Kreativität: »Writing is no longer conceived of as an epistemic

---

37 Vgl. Grusin, Richard A. (2015): *The Nonhuman Turn*. Minneapolis.

38 Hawk, Byron (2011): *Reassembling Postprocess: Toward a Posthuman Theory of Public Rethoric*. In: Sidney I. Dobrin, J[eff]. A. Rice, Michael Vastola (Hg.): *Beyond Postprocess*. Logan, S. 77, zit.n. Cooper (2019): *The Animal Who Writes*, S. 4f. Vgl. auch: »Writing well is not just making texts but making meaningful things like facts and inquiries. Like all makers, writers work with materials (experiential perceptions and feelings) and with tools (language, images, sounds). They never work alone, but always in intra-action with materials and tools and with other creatures (which include all kinds of creations, like dragonflies and environmental organizations and Antarctic Lakes)«. Ebd., S. 222.

39 Ebd., S. 228.

40 Vgl. ebd.

41 Ebd., S. 229. Das Zitat von Barad stammt aus *Meeting the Universe Halfway* (2007).

42 Barad stützt ihre Überlegungen wie Waldenfels auf Lévinas. Dazu bemerkt Mitterer: »Waldenfels hingegen definiert die Responsivität als eine ›Antwortlichkeit‹, die ›der Verantwortung für das, was wir tun und sagen, unwiderruflich voraussetzt.« Mitterer (2016): *Das Fremde in der Literatur*. S. 52.

43 Barad (2007): *Meeting the Universe Halfway*. S. 392.

or even socio-epistemic practice of understanding the world but rather as a behaviour of intra-acting in the world in which writers participate in their own and the world's emergence.«<sup>44</sup>

## V. (Un-)Möglichkeit, das Nichtmenschliche zu verstehen

Waldenfels' Konzept des radikal Fremden korreliert mit dem philosophischen Ansatz der Objekt-orientierten Ontologie, abgekürzt als OOO, in der nicht allein der Mensch als sinnstiftende Agentin, sinnstiftender Agent steht, sondern die *Dinge an sich* nach Kant ohne menschliche Erkenntnis Bestand haben: »OOO holds that the external world exists independently of human awareness.«<sup>45</sup> Bezugnehmend auf Heidegger wird davon ausgegangen, dass Objekte sich einem direkten menschlichen Zugang entziehen<sup>46</sup>: »This *withdrawal* or *withholding* of things from direct access is the central principle of OOO.«<sup>47</sup>

Während in der Objekt-orientierten Ontologie die (Un-)Möglichkeit der Erkenntnis und damit die Akzeptanz des Nichtwissens im Vordergrund steht, geht es Jane Bennett in ihrer Studie *Vibrant Matter. A Political Ecology of Things* darum, auch nichtmenschlicher Materie eine gewisse Lebendigkeit zuzusprechen: »I believe that this pluriverse is traversed by heterogeneities that are continually doing things. I believe it is wrong to deny vitality to nonhuman bodies, forces, and forms.«<sup>48</sup> Darüber hinaus sieht Bennett gerade in der Anthropomorphisierung nichtmenschlicher Elemente eine Möglichkeit, die eigene menschliche Beschränktheit anzuerkennen und einen Prozess in Bewegung zu setzen, der zu einem gerechteren Umgang zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Agenzien führt:

[A]nd that a careful course of anthropomorphization can help reveal that vitality, even though it resists full translation and exceeds my comprehensive grasp. I believe that encounters with lively matter can chasten my fantasies of human mastery, highlight the common materiality of all that is, expose a wider distribution of agency, and reshape the self and its interests.<sup>49</sup>

44 Cooper (2019): *The Animal Who Writes*. S. 5.

45 Harman (2017): *Object-Oriented Ontology*. S. 10.

46 »OOO defends the idea that objects – whether real, fictional, natural, artificial, human or non-human – are mutually autonomous and enter into relation only in special cases that need to be explained rather than assumed. The technical way of making this point is to say that all objects are mutually withdrawn, a term taken from Heidegger«. Ebd., S. 12.

47 Ebd., S. 7; Herv. i.O.

48 Bennett, Jane (2010): *Vibrant Matter. A Political Ecology of Things*. Durham u.a., S. 122.

49 Ebd.

Das spekulative Schreiben ermöglicht es, diese *vorsichtige Anthropomorphisierung* in einem experimentellen Rahmen durchzuführen, in dem sich die Aspekte des Menschlichen und Nichtmenschlichen ebenso begegnen wie das Erleben von radikaler Fremdheit und der ästhetischen Auseinandersetzung damit. Die spekulative, literarisch zu schaffende und zu entdeckende Welt erscheint mit Musil – um in der Motivik von Waldenfels und Mitterer zu bleiben – als »Laboratorium«,<sup>50</sup> selbst wenn in diesem der Mensch vor allem als Produkt im Fokus steht. Mehr als im Ausdruck *Werkstatt*, der im Zusammenhang mit dem kreativen Schreiben häufig verwendet wird, tritt somit der experimentelle Charakter in den Vordergrund und der Fokus liegt stärker auf dem Prozess als auf dem Produkt.

## VI. Spekulative Fabulation und kollaboratives Schreiben

Das kollaborative Schreiben ist ein Verfahren, das bereits in der Romantik zum Einsatz kam und – da fremde Impulse dazu anregen, neue Ideen zu generieren – die Kreativität besonders fördern kann. Gleichzeitig ist es eine Methode, die – so redundant es klingen mag – die Kooperationsfähigkeit fördert. Eine Feststellung, auf die auch Donna Haraway hinweist: »The stories appear to be valued for the ways they increase empathy and more welcoming perspectives towards others, even strangers. [...] storytelling might well be fundamental to organising and promoting cooperation in human evolution.«<sup>51</sup> Bezogen auf das Ziel, dem Nichtmenschlichen zu begegnen und für gegenseitige Abhängigkeiten zu sensibilisieren, fördert die Methode gleichzeitig das Ziel – insbesondere, wenn dafür bewusst gemacht wird, welche nichtmenschlichen Agenzien gleichzeitig mitkollaborieren. In *Staying with the Trouble* geht es Donna Haraway gerade um artenübergreifende Solidarität. Ihr Motto lautet: »Make Kin Not Babies.«<sup>52</sup> In den kollaborativ entstandenen Camille-Geschichten erzählt sie die Geschichte eines Mischwesens zwischen Schmetterling und Mensch. In spekulativen Fabulationen, wie Haraway sie nennt, sollen zunächst literarische Welten geschaffen werden, in denen artenübergreifendes nachhaltiges Leben möglich ist und die als Folien dienen können

---

50 Vgl. »Der Vergleich der Welt mit einem Laboratorium hatte in ihm nun eine alte Vorstellung wiedererweckt. So wie eine große Versuchsstätte, wo die besten Arten, Mensch zu sein, durchgeprobt und neue entdeckt werden müssten, hatte er sich früher oft das Leben gedacht, wenn es ihm gefallen sollte.« Musil, Robert (1952): *Der Mann ohne Eigenschaften* [1930]. Hamburg, S. 156.

51 Haraway, Donna J. (2019): Introduction. Receiving Three Mochilas in Columbia: Carrier Bags for Staying with the Trouble Together. In: Ursula K. Le Guin: *Carrier Bag Theory of Fiction* [1986]. Newcastle upon Tyne, S. 19.

52 Haraway (2016): *Staying with the Trouble*. S. 5.

für realweltliche artenübergreifende Gesellschaften.<sup>53</sup> Ursula K. Le Guin und ihre »Tragetaschentheorie der Fiktion«<sup>54</sup> nehmen eine solch zentrale Rolle in Haraways Konzept ein, dass sie diese eigens neu herausgebracht hat. In der Einleitung zu Le Guins Text schreibt sie: »The burning question is how to join in telling the needed stories, building the needed worlds and muting the deadly ones. The lush feel of the soft fabric, with its burnt colors and designs, offers life-sustaining corporal sensual sustenance that is needed in making the untold stories strong.«<sup>55</sup>

Haraways Ansatz wurde von Heather Greenhalgh-Spencer mit Fokus auf »narrative inquiry« im Seminarraum umgesetzt.<sup>56</sup> Sie beruft sich auf Connelly und Clandinin, die Menschen als »storytelling organisms« beschreiben, die einzeln und gemeinschaftlich »storied lives« führen.

Thus, the study of narrative is the study of the ways humans experience the world. This general concept is refined into the view that education and educational research is the construction and reconstruction of personal and social stories; learners, teachers, and researchers are storytellers and characters in their own and other's stories.<sup>57</sup>

Nach Greenhalgh-Spencers Erfahrungen mit Studierenden tragen faktische Geschichten, insbesondere ethnographische oder auto-ethnographische, am meisten dazu bei, ein Bewusstsein für Probleme auszubilden und eine Änderung herbeiführen zu wollen.<sup>58</sup> Allerdings ermöglicht ein Fokus auf faktische Erzählungen

---

53 Vgl.: »An ubiquitous figure in this book is SF: science fiction, speculative fabulation, string figures, speculative feminism, science fact, so far. [...] In that sense, SF is a method tracing, of following a thread in the dark, in a dangerous true tale of adventure, where who lives and who dies and how might become clearer for the cultivating of multispecies justice.« Ebd., S. 2f.

54 Le Guin (2019): Carrier Bag Theory of Fiction. Zur Bedeutung der Tragetaschentheorie der Fiktion vgl. auch: Dayiođlu-Yücel, Yasemin; Bernstorff, Wiebke von (2021): Von Fadenspielen, Tragetaschen und Sammler\_innen. Mehr-als-menschliche Narrative für die Zukunft. In: undercurrents – Forum für linke Literaturwissenschaft, Jg. 10, H. 16. URL: <https://undercurrentsforum.com/index.php/undercurrents/issue/view/16>. [Stand 01.01.2022].

55 Haraway (2019): Introduction. S. 18.

56 Greenhalgh-Spencer, Heather (2019): Teaching with Stories: Ecology, Haraway, and Pedagogical Practice. In: Studies in Philosophy and Education, Jg. 38, H. 1, S. 45.

57 F. Michael Connelly; D. Jean Clandinin, zit n. ebd., S. 53 (Greenhalgh-Spencer zitiert Connellys und Clandinins Beitrag »Stories of Experience and Narrative Inquiry« im *Educational Researcher* von 1990).

58 »The most effective stories at generating a sense of truthfulness, affective connection, and a desire to do something toward changing a practice – according to my observations – have been the factual accounts of people in the global south who live near and are deeply affected by e-waste. These stories – ethnographic stories, auto-ethnographic stories, stories of research participants in narrative inquiries – have been very generative for creating a

nicht die unmittelbare Begegnung mit dem Nichtmenschlichen und eine vorsichtig anthropomorphisierende Auseinandersetzung mit ihm. Gerade dieser spekulative Aspekt aber ist das, was die Literatur und das literarische Schreiben auch in Klassen- und Seminarräumen ermöglichen, ohne einer besonderen Ausstattung zu bedürfen. In diesem Sinne bietet Literatur nicht nur die Möglichkeit, sich mit dem Status quo menschengemachter Umweltzerstörung auseinanderzusetzen und imaginative Lösungsansätze für diese zu entwerfen. Vielmehr ermöglicht spekulative Fabulation sowohl die Bewusstmachung für die eigenen menschlichen Grenzen (auch in Bezug auf die eigene Wahrnehmung) als auch den Versuch, sich über diese hinwegzusetzen – bei vollem Bewusstsein, dass es sich nur um einen Versuch handeln kann. Während Schreibaufgaben dieser Art allein durchgeführt werden können, veranschaulichen kooperative Schreibprozesse die Relevanz der Kooperation, schulen diese und fördern durch die Impulse der anderen Beteiligten die Kreativität.

## VII. Kollaboratives spekulatives Schreiben mit dem Etherpad

Der Schreibprozess beim kollaborativen Schreiben ohne Zuhilfenahme von Computersoftware verläuft in der Regel linear. Wird Computersoftware verwendet, kann das kollaborative Schreiben unkomplizierter synchron ablaufen. Webbasierte Texteditoren wie Etherpad ermöglichen das gleichzeitige Arbeiten in Dokumenten. Das Tool, das für kollaboratives Arbeiten im Seminar- und Klassenraum ohnehin sehr hilfreich ist, bietet für das kollaborative Schreiben eine ideale Plattform. Die Software kann entweder rein digital, ohne materiellen Raum, in dem die Teammitglieder gemeinsam sitzen und sich absprechen können, genutzt werden oder gemeinsam in einem physischen Raum. Im ersten Fall würden zum Experimentierraum des entstehenden Textes primär die Teammitglieder, die jeweiligen digitalen Endgeräte, auf denen geschrieben wird, und die Software gehören, in der sich der Text für alle simultan materialisiert. Arbeitet das Team gemeinsam in einem Raum, gibt es somit zusätzlich zum virtuellen Raum der Software den physischen Raum, in dem getagt wird. In diesem Setting entstand im Rahmen eines Seminars mit dem Titel »Spekulative Fiktion« im Wintersemester 2018/19 an der Stiftung Universität Hildesheim die Kurzgeschichte XYZ – *eine spekulative Fabulation*. Inspiriert von Haraways Camille-Geschichten entwarfen die Studierenden in zwei Blöcken à 90 Minuten eine Kurzgeschichte, in der ein weiblicher Mensch und ein männlicher Außerirdischer zu einem Zwitterwesen verschmelzen. Die Studierenden, die zunächst skeptisch in dieses Experiment gingen, verließen es

---

sense of awareness and a desire for personal and community action-change in my students.« Ebd., S. 46.

mit einem Bewusstsein dafür, sowohl die Grenzen ihrer Imagination als auch die Grenzen ihrer Möglichkeiten zur Kooperation erweitert zu haben.<sup>59</sup>

Im Rahmen des Workshops »Ästhetisches Verstehen und Nichtverstehen in schulischen Lehr- und Lernsituationen mit Medien«, aus dem dieser Beitrag hervorgegangen ist, wurde mit dem Etherpad experimentiert, während alle Beteiligten an physisch dispersen Orten saßen und nur auf dem Interface des Etherpad zusammenkamen, ohne die Möglichkeit, sich miteinander auszutauschen.<sup>60</sup> Die Beteiligten bekamen auf dem Etherpad eine Farbe zugeordnet, die allerdings anonym gehalten wurde. Alle hatten, wie oben beschrieben, die Möglichkeit, Text zu verfassen, zu löschen und zu verändern. Durch die unterschiedlichen Farben konnte eingesehen werden, wenn andere Teilnehmende bereits eingetippten Text veränderten.

Das Experiment war zeitlich auf zehn Minuten begrenzt. Schreibimpuls waren Bilder von einem grauen Kieselstein und einem roten Legosteine sowie der Anfang eines Satzes: »Ein kleiner Stein für die Menschheit, aber ...«. Vorgegeben wurde weiterhin, dass die Geschichte von einem Er-Erzähler erzählt wird, der selbst keine Figur in der Geschichte ist. Kiesel- bzw. Legosteine sind Figuren in der Geschichte.

Nach dem gemeinsamen Verfassen des Textes wurde dieser ebenfalls gemeinsam im Sinne der responsiven Literaturdidaktik reflektiert. Insbesondere ging es um die Erfahrungen, sich in einen Stein bzw. Legosteine hineinzudenken, über den außer seiner äußeren physischen Merkmale kein Wissen vorhanden war. Weiterhin wurde darüber reflektiert, wie die Begegnung mit dem Nichtmenschlichen sich schriftlich manifestiert. Es ging nicht darum, den Text dahingehend zu bewerten, ob es gelungen war, das Nichtmenschliche darzustellen, sondern sich der Grenzen der menschlichen Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit bewusst zu werden, die sich vor allem in dem Grad der Anthropomorphisierung zeigten, die in dem kollaborativ entstandenen kurzen Text eindeutig abzulesen war. So stellt sich der Kieselstein beispielsweise die Frage, ob man mit dem Legosteine sprechen könne, und freut sich, »dass nach dieser ganzen Einsamkeit endlich jemand zum Kuschneln da ist, der nicht die Kälte eines Kiesels ausstrahlt«. <sup>61</sup> Menschliche Fähigkeiten und

---

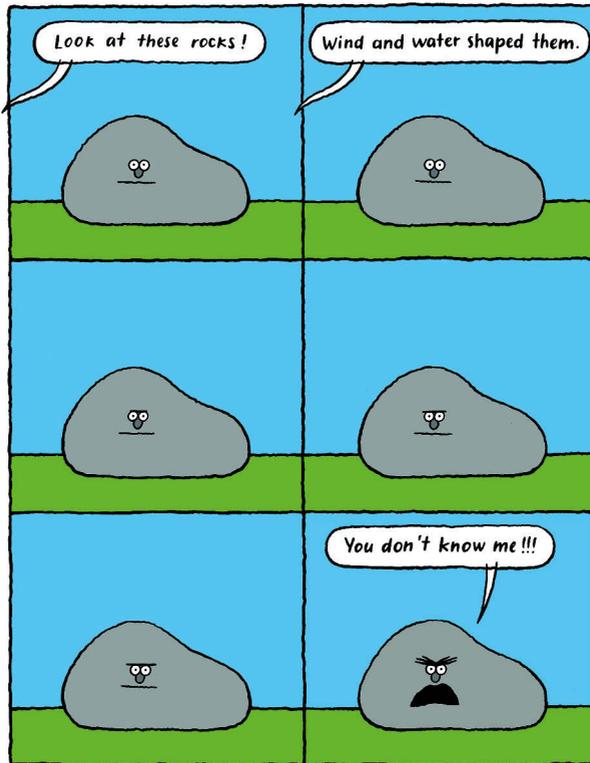
59 Die entstandene Kurzgeschichte kann eingesehen werden in: Autor\_innenkollektiv Haraway (2021): XYZ – eine spekulative Fabulation. In: *undercurrents – Forum für linke Literaturwissenschaft. Die Fäden neu verknüpfen. Linke Narrative für das 21. Jahrhundert* (16), S. 12f. Für weitere Informationen zur Organisation des Schreibexperiments vgl. Dayıođlu-Yücel; Bernstorff, Wiebke von (2021): Von Fadenspielen, Tragetaschen und Sammler\_innen. *Mehrals-menschliche Narrative für die Zukunft*. In: *undercurrents. Forum für linke Literaturwissenschaft*, Jg. 10, H. 16. URL: <https://undercurrentsforum.com/index.php/undercurrents/issue/view/16> [Stand: 01.01.2022].

60 Zwar hat das Etherpad eine Chatfunktion. Diese wurde jedoch nicht verwendet.

61 Siehe Anhang.

Bedürfnisse werden somit auf den Kieselstein übertragen. Als Kontrast dazu sei eine Karikatur von Nadine Redlich angeführt (vgl. Abb. 1), in der ein Stein sich zwar auch menschlicher Sprache bedient, allerdings in dieser darauf verweist, dass die Personen, deren Stimmen aus dem Off zu vernehmen sind (»Look at these rocks! Wind and water shaped them.«), über ihn urteilen, ohne ihn zu kennen. Damit wird auf die Grenzen der menschlichen Erfahrung und des menschlichen Wissens angespielt.

Abbildung 2: You don't know me



Quelle: © Nicole Redlich

### VIII. Kollaboratives spekulatives Schreiben und posthumanistische Literaturdidaktik

Mit Mitterer könnte das spekulative Schreiben als eine handlungs- und produktionsorientierte Methode zur Umsetzung der responsiven Literaturdidaktik verstanden werden, da kreativ auf Fragen geantwortet wird, die in diesem Fall durch die Begegnung mit dem Text ausgelöst werden. Allerdings geht das in diesem Beitrag vorgestellte spekulative Schreiben über die Erfahrung mit dem radikal Fremden des Textes hinaus. Wie Cooper in ihrer »posthumanist composition« bzw. »enchantment ontology«<sup>62</sup> vorstellt, geht es um das gemeinsame, produktive Kreieren neuer artenübergreifend nachhaltiger Welten: »Productive agency defines the possibility of individuals making a difference every day, in small and large ways, in the composition of what Latour calls a good common world.«<sup>63</sup>

Im deutschsprachigen Raum hat die kulturökologische Literaturdidaktik das Ziel, Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Literaturunterricht zu integrieren. Die kulturökologische Literaturdidaktik gehört neben der interkulturellen Literaturdidaktik zu den thematisch definierten Teildidaktiken. Nach Wanning könne es nicht

mehr nur darum [gehen], *wie* ein Lerninhalt bei den Schülerinnen und Schülern ankommt, sondern auch *welcher*. Neben der Vermittlung von Formalqualifikationen muss die Beschäftigung mit den literarischen Inhalten wieder stärker thematisiert werden, die relevanten Probleme müssen identifiziert und in ihrer Dringlichkeit bestimmt werden. Daher erweitert sich die Diskussion über die eher formalen Kompetenzen, die jahrelang vorherrschend war, endlich um eine dezidiert inhaltlich-thematische Dimension.<sup>64</sup>

Darunter identifiziert Wanning mit Rupp die »ökologische Bedrohung« als ein »epochaltypische[s] Schlüsselproblem [...], um [das] sich die Deutsch- und Literaturdidaktik zu kümmern hat«. Somit gehöre »der Umgang mit nachhaltigen Lernprozessen jetzt zu den fachdidaktischen und professionsbezogenen Vermittlungsfähigkeiten für Lehrerinnen und Lehrer«. Für Schülerinnen und Schüler trage die »Interpretation literarischer Texte unter kulturökologisch-didaktischer Perspektive [...] zur Bildung eines zeitgemäßen ökologischen Bewusstseins bei« und unterstütze sie dabei, »Umweltprobleme« zu kontextualisieren.<sup>65</sup>

---

62 Cooper (2019): *The Animal Who Writes*. S. 19.

63 Ebd., S. 141.

64 Wanning, Berbeli (2019): *Literaturdidaktik und Kulturökologie*. In: Christiane Lütge (Hg.): *Grundthemen der Literaturwissenschaft. Literaturdidaktik*. Berlin u.a., S. 435; Herv. i.O.

65 Ebd., S. 433.

Anklingend an Coopers *posthumanist composition* bzw. *enchantment ontology* erkennt Wanning den Wert von »literarische[n] Spielräume[n]« darin zu »erkunden, wie politische Intervention denkbar und Zukunft gestaltbar wird«: »Da jeder Text einen Vorstellungsraum öffnet, ist es möglich, diesen mit alternativen Kulturrentwürfen und Naturkonzepten zu füllen und die kulturelle Fantasie zu schulen.«<sup>66</sup> Dieses auf die Zukunft gerichtete<sup>67</sup> Nachdenken bezeichnet Wanning als »antizipatorisches Lernen« und sieht die Aufgabe der kulturökologischen Literaturdidaktik unter anderem darin, sich der Konsequenzen des gegenwärtigen und vergangenen menschlichen Handelns in Bezug auf Natur und Umwelt bewusst zu werden und daraus zukünftiges Handeln abzuleiten.<sup>68</sup>

Die kulturökologische Literaturdidaktik hat einen äußerst hohen Stellenwert, der in der Lehrer\*innenausbildung noch viel zu selten Beachtung findet. Allerdings stehen in diesem Ansatz eindeutig menschliche Subjekte im Mittelpunkt: als Verursachende der Umweltzerstörung, als Mit-Leidtragende und als mögliche Rettende. Eine posthumanistische Literaturdidaktik würde mit denselben Möglichkeiten der Literatur arbeiten wie auch die kulturökologische (wie auch die interkulturelle, als eine weitere thematisch orientierte) Literaturdidaktik – Perspektivwechsel, Um- und Weiterschreiben von Geschichten, um nur einige zu nennen –, dabei aber den Aspekt der Spekulation, des Nichtwissens aufgrund der menschlichen Beschränkungen und die Bewusstmachung dafür sowie den Versuch ihrer Überwindung stärker in den Fokus rücken.

Wie eingangs beschrieben, wird eine posthumanistische Pädagogik in den letzten Jahren im englischsprachigen Raum verstärkt diskutiert. Im deutschsprachigen Raum liegt bislang nur das Werk von Michael Wimmer zur posthumanistischen Pädagogik vor.<sup>69</sup> Das kollaborative spekulative Schreiben gehört somit in das Labor einer für deutschsprachige Klassenzimmer noch zu entwickelnden posthumanistischen Literaturdidaktik.

---

66 Ebd.

67 Vgl. Anselm, Sabine; Grimm, Sieglinde; Wanning, Berbeli (2019): *Er-lesene Zukunft. Fragen der Werteerziehung mit Literatur*. Göttingen.

68 Vgl. Wanning (2019): *Literaturdidaktik und Kulturökologie*. S. 433. Vgl. auch: »Literaturdidaktik muss darüber nachdenken, wie sie angesichts dessen zu einem Perspektivenwechsel beitragen kann, um Gegenbilder zu entwickeln. Aus dem Kontrast entsteht die Lernchance. Es geht um den spezifischen Erkenntniswert literarischer Fiktionen, die nicht nur Wissen generieren, sondern auch Einsicht in ethische und politische Dimensionen gewahren, welche menschlichem Handeln zugrunde liegen, das auf Zukunft gerichtet ist«. Ebd., S. 431.

69 Vgl. Wimmer, Michael (2019): *Posthumanistische Pädagogik. Unterwegs zu einer poststrukturalistischen Erziehungswissenschaft*. Paderborn.

## Quellenverzeichnis

- Anselm, Sabine; Grimm, Sieglinde; Wanning, Berbeli (2019): *Er-lesene Zukunft. Fragen der Werteerziehung mit Literatur*. Göttingen.
- Autor\_innenkollektiv Haraway (2021): XYZ – eine spekulative Fabulation. In: *undercurrents – Forum für linke Literaturwissenschaft*, Jg. 10, H. 16, S. 12f. URL: <https://undercurrentsforum.com/index.php/undercurrents/issue/view/16> [Stand: 01.01.2022].
- Barad, Karen (2007): *Meeting the Universe Halfway. Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*. Durham.
- Bennett, Jane (2010): *Vibrant Matter. A Political Ecology of Things*. Durham.
- Bilston, Brian (2017): *Love in the Time of Cauliflower*. In: *Brian Bilston's Poetry Laboetry*, 18.07.2017. URL: <https://brianbilston.com/2017/06/18/love-in-the-time-of-cauliflower/> [Stand: 01.01.2022].
- Braidotti, Rosi; Bignall, Simone: *Posthuman Ecologies. Complexity and Process after Deleuze*. London u.a.
- Cooper, Marilyn Marie (2019): *The Animal Who Writes. A Posthumanist Composition*. Pittsburgh.
- Dayiođlu-Yücel, Yasemin (2021): *Theoretical Cross-Fertilization. Barad's Intra-Action and Cross-Cultural Studies*. In: Jan Büssers, Anja Faulhaber, Myriam Raboldt u.a. (Hg.): *Gendered Configurations of Humans and Machines. Interdisciplinary Contributions*. Opladen, S. 61-74.
- ; Bernstorff, Wiebke von (2021): *Von Fadenspielen, Tragetaschen und Sammler\_innen. Mehr-als-mensch-liche Narrative für die Zukunft*. In: *undercurrents – Forum für linke Literaturwissenschaft*, Jg. 10, H. 16, S. 8-11. URL: <https://undercurrentsforum.com/index.php/undercurrents/issue/view/16> [Stand: 01.01.2022].
- Dobrin, Sidney I. (Hg.) (2015): *Writing Posthumanism. Posthuman Writing*. South Carolina.
- Greenhalgh-Spencer, Heather (2019): *Teaching with Stories: Ecology, Haraway, and Pedagogical Practice*. In: *Studies in Philosophy and Education*, Jg. 38, H. 1, S. 43-56.
- Grimm, Sieglinde; Wanning, Berbeli (2016): *Kulturökologie und Literaturdidaktik. Beiträge zur ökologischen Herausforderung in Literatur und Unterricht*. Göttingen.
- Grusin, Richard A. (2015): *The Nonhuman Turn*. Minneapolis.
- Haraway, Donna J. (2016): *Staying with the Trouble. Making Kin in the Chthulucene*. Durham.
- (2019): *Introduction. Receiving Three Mochilas in Columbia: Carrier Bags for Staying with the Trouble together*. In: *Le Guin: Carrier Bag Theory of Fiction*. S. 9-22.

- Harman, Graham (2017): *Object-Oriented Ontology. A New Theory of Everything*. London.
- Hawk, Byron (2011): *Reassembling Postprocess: Toward a Posthuman Theory of Public Rethoric*. In: Sidney I. Dobrin, J[eff]. A. Rice, Michael Vastola (Hg.): *Beyond Postprocess*. Logan, S. 75-93.
- Iser, Wolfgang (1991): *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*. Frankfurt a.M.
- Kittler, Friedrich (1985): *Aufschreibesysteme 1800/1900*. München.
- Le Guin, Ursula K. (2019): *Carrier Bag Theory of Fiction [1986]*. Newcastle upon Tyne.
- Mitterbauer, Helga (2011): *Ästhetische Hybridisierung: Verfremdungstechniken in Herta Müllers *Die blassen Herren mit den Mokkatassen**. In: *Gegenwartsliteratur: A German Studies Yearbook*, Bd. 10, S. 75-92.
- Mitterer, Nicola (2016): *Das Fremde in der Literatur. Zur Grundlegung einer responsiven Literaturdidaktik*. Bielefeld.
- Müller, Herta (1989): *Reisende auf einem Bein*. Berlin.
- (2005): *Die blassen Herren mit den Mokkatassen*. München.
- (2010): *Gelber Mais und keine Zeit*. In: *Text und Kritik*. Oskar Pastior, H. 186, S. 15-26.
- Musil, Robert (1952): *Der Mann ohne Eigenschaften [1930]*. Hamburg.
- Snaza, Nathan; Weaver, John (Hg.) (2016): *Posthumanism and Educational Research*. London.
- Taylor, Carol A.; Hughes, Christina (Hg.) (2016): *Posthuman Research Practices in Education*. Basingstoke.
- Waldenfels, Bernhard (2006): *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt a.M.
- Wanning, Berbeli (2019): *Literaturdidaktik und Kulturökologie*. In: Christiane Lütge (Hg.): *Grundthemen der Literaturwissenschaft. Literaturdidaktik*. Berlin u.a., S. 430-453.
- Wimmer, Michael (2019): *Posthumanistische Pädagogik. Unterwegs zu einer poststrukturalistischen Erziehungswissenschaft*. Paderborn.

## Anhang

Ein kleiner Stein für die Menschheit, aber ...

... ein großer unter den Kiesel. »Das waren noch Zeiten«, dachte er sich, »als in diesem Krater noch das Wasser rauschte und die Wellen einen hin und her bewegten.«

Aber zum Glück gab es noch die Sonne, die einen erwärmte von innen. Der Tag war schon angebrochen und die Sonne schien ihm hell ins Gesicht – er fragte sich: Wird es heute klappen? Er wartete schon seit geraumer Zeit auf den Windstoß, der ihn von dem Turm der anderen Kiesel stoßen und in Bewegung versetzen würde. Dann erschrak er, denn während er auf den erlösenden Windstoß wartete, passierte etwas Unerwartetes. Ein bunter Stein lag plötzlich neben ihm! »Was das wohl ist?«, fragte sich der Kieselstein. »Kann man wohl mit ihm sprechen?« Der bunte Stein – es war ein Legostein, den ein Mensch in den Krater geworfen hatte, der am Strand auf ihn getreten war – blieb recht still. »Er ist wohl einfach ein bisschen schüchtern«, dachte sich der Kieselstein. Ein kleiner Windhauch genügte, um den Kieselstein näher an den Legostein heranzurollen und dieser fühlte sich so anders an – aber irgendwie ganz gut. Er sah auch ganz anders aus und dennoch war er genauso in diesem windstillen Krater gefangen wie er selbst. »Wie schön«, dachte sich der Kieselstein, »dass nach dieser ganzen Einsamkeit endlich jemand zum Kuschneln da ist, der nicht die Kälte eines Kiesels ausstrahlt!« Bums ... ein Beben ergriff die Steine im Krater, der Himmel verdunkelte sich und eine große Hand erschien zwischen den sich teilenden Wolken, nahm einige Kiesel und den Legostein aus dem Krater. »Ihr seid geeignet«, brüllte eine Stimme. »Geeignet, um mich satt zu machen!«

Unsere Zeit ist zu Ende! »Lecker!«

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**DOI:** 10.14361/9783839460733-007

**URN:** urn:nbn:de:hbz:465-20240912-165211-2

Dayioglu-Yücel, Yasemin (2022). Dem Nichtmenschlichen begegnen durch kollaboratives spekulatives Schreiben im Rahmen einer posthumanistischen Literaturdidaktik. In: Hendrick Heimböckel/Jennifer Pavlik (Hrsg.) *Ästhetisches Verstehen und Nichtverstehen. Aktuelle Zugänge in Literatur- und Mediendidaktik* (S. 143-164). Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839460733-007>

© 2022 transcript Verlag, Bielefeld. Alle Rechte vorbehalten. <https://www.transcript-verlag.de/>